

DRESDNER
KRIMINAL

Thea Lehmann



TÖDLICHES SCHWEIGEN

URHEBERRECHTLICH GESCHÜTZTES MATERIAL

Der schwarze BMW M4 Coupé war völlig zerbeult. Obwohl er auf den Rädern stand, musste er sich überschlagen haben, denn das Dach war eingedrückt, die Seitenfenster bröselten, die Frontscheibe zeigte das typische Rissmuster einer Verbundglasscheibe.

Es war ein Jammer, dieses wunderschöne Auto so zerstört zu sehen. Eine Zehntelsekunde Unaufmerksamkeit hatten aus einem sündteuren Prachtstück einen Haufen Schrott gemacht. Da war wohl nicht mehr viel zu retten.

Leo kletterte vorsichtig den steilen Hang hinauf, um den Wagen mit Göttinger Kennzeichen näher zu betrachten. Farnkraut, Heidelbeersträucher und Gebüsch krallten sich im steilen Gelände fest und machten es ihm nicht leichter. Keuchend kam er neben dem Auto an.

Das Innere des Wagens war voller Blut, vor allem am Armaturenbrett, am Fahrersitz und an der Innentür. Das sah nicht gut aus für den Fahrer, stellte Leo bedauernd fest. Hoffentlich kam er durch.

»Gucken Sie sich das mal an!«

Der Polizist deutete auf einen Gegenstand hinter dem Fahrersitz.

Leo beugte sich vor, um das Ding genauer anzusehen. Eine gelbe Metallflasche, die da offenbar fest verankert war.

»Was ist das?«, fragte Leo.

»Könnte was zum Tunen des Wagens sein.«

»Das werden wir in Dresden mit den Fachleuten klären müssen.« Leo richtete sich wieder auf und hatte Mühe, in dem steilen Gelände das Gleichgewicht zu halten.

»Wir haben hier immer wieder Probleme mit Möchtegern-Rennfahrern, die sich auf dieser alten Rennstrecke überschätzen oder illegale Rennen fahren«, sagte der junge Verkehrspolizist.

»Was für eine Rennstrecke?« Leo wusste, dass er sich hier auf einem ganz normalen, allerdings enorm kurvigen Stück der Staatsstraße nach Hohnstein befand. Was redete der Mann da?

»Na gut, Sie sind ja nicht von hier und außerdem von der Kripo.« Der Polizist genoss es sichtlich, ihm zu erklären, was hier Sache war.

»Wir befinden uns hier auf dem ehemaligen ›Deutschlandring‹, einer Rennstrecke, die in den 1930er-Jahren fertiggestellt wurde. Der Kurs ist genau zehn Kilometer lang, die Strecke

war damals über zehn Meter breit, manche Kurven hatten sogar die doppelte Breite. Sie hat alles, was ein anspruchsvoller Rennkurs braucht: Gefälle, Kurven und lange gerade Strecken. Die haben schon vor dem Zweiten Weltkrieg damit gerechnet, hier Geschwindigkeiten über hundertfünfzig Stundenkilometer zu fahren. Nach dem Krieg wurde die Rennstrecke aber nicht mehr genutzt. Soweit ich weiß, ist zu DDR-Zeiten nur ein einziges Rennen gefahren worden.«

Leo hörte gebannt zu. Das warf ein völlig neues Licht auf den Unfall.

»Wer wollte auch schon mit einem ollen Trabbi ein Autorennen fahren«, witzelte der Polizist. »Mit ihren zwanzig PS sind die hier den Berg rauf wahrscheinlich ausgestiegen und haben geschoben, damit er überhaupt hochkam.«

»Das sah mir beim Herfahren aber nicht wie eine Rennstrecke aus«, wandte Leo ein.

Der junge Beamte namens Schmelter nickte.

»Nach der Wende wurde die Strecke zurückgebaut, weil es zunehmend Probleme mit illegalen Rennen gab. Da waren ja dann auch deutlich schnellere Fahrzeuge unterwegs.«

»Verständlich. Danke für die Erläuterung.«
Leo wandte sich wieder dem Unfallwagen zu.

»Kennen wir die Identität des Fahrers?«

»Eine Frau Dr. Isabell Obermann aus Göttingen«

»Eine Frau? Interessant.« Sandra hätte ihm jetzt einen Rüffel erteilt, dachte er. Warum auch sollte eine Frau kein schnelles Auto fahren? Er dachte wirklich zu sehr in Klischees, wenn es um männliche und weibliche Verhaltensweisen ging.

Leo verfolgte mit den Augen die Spur, die der Wagen von oben kommend hinterlassen hatte. Er sah abgeknickte Äste im Gebüsch, darüber eine Stelle, wo der Boden aufgewühlt war. Wahrscheinlich hatte sich der BMW dort überschlagen.

Noch weiter oben, wo die Straße eine enge Serpentinengrave machte, stand Sascha und fachsimpelte mit den dort positionierten Polizisten. Die Strecke war eine der kurvigsten, die er in dieser Gegend je kennengelernt hatte. Da konnte man als ortsunkundiger Fahrer schon mal die Gewalt über sein Fahrzeug verlieren. Nachdem es sich hier aber um eine ehemalige Rennstrecke handelte, die immer

wieder für illegale Rennen genutzt wurde, mussten sie auch dieser Spur nachgehen.

Damit wechselte der Fall auch in die Zuständigkeit der Kripo, illegale Rennen mit Schwerverletzten oder Todesfolge gehörten nicht mehr ins Ressort der Verkehrspolizei. Das war eine Ermittlung wie gemacht für Sandra, die sich im Internet viel versierter bewegte als er.

Er griff zum Telefon.

»Sandra, kannst du mal recherchieren, ob es gestern Abend eventuell Absprachen zu einem illegalen Straßenrennen am ehemaligen ›Deutschlandring‹ bei Hohnstein gegeben hat? Das Unfall-Opfer ist eine Frau, Isabell Obermann aus Göttingen. Sie ist schwer verletzt und derzeit nicht vernehmungsfähig. Wir müssen die Angehörigen suchen, unter ihrer Festnetznummer geht niemand ran, das haben die Kollegen schon versucht.«

»Dr. Isabell Obermann?«

»Ja«, bestätigte Leo.

»Die wurde eben bei uns als vermisst gemeldet. Ich rufe dich gleich zurück!«

Leo war erleichtert. Wenn sie schon vermisst wurde, konnten sie sich eine Menge

Arbeit mit der Recherche nach Angehörigen sparen.

Sandra legte auf und wandte sich wieder Answald Aurich zu. Der junge Mann sah fast so blass aus wie sein weißes T-Shirt, das er unter einem lässigen Karohemd trug. Er schaute alle drei Sekunden auf sein Telefon, wohl in der Hoffnung, dass sich die Vermisste endlich melden würde. Es tat ihr leid, ihn zu enttäuschen.

»Ich habe leider schlechte Nachrichten, Herr Aurich. Frau Obermann hatte in der Nähe von Hohnstein in der Sächsischen Schweiz einen schweren Verkehrsunfall. Sie ist vor etwa einer Stunde ins Universitätsklinikum gebracht worden.«

»Oh nein!« Der junge Mann schlug erschrocken die Hände vors Gesicht. Seine rotblonden Haare fielen wirr darüber.

Sie hatte ihn zu sich gebeten, nachdem Julia angerufen hatte. Der Zufall, dass gerade die Frau, die gestern schon in der Dienststelle gewesen war, heute selbst vermisst wurde, war ihrer Kollegin zu unwahrscheinlich erschienen.

Nun schien der Fall zwar erledigt, aber ein paar Formalien waren noch abzuklären, die sie gleich übernehmen konnte.

»Können Sie uns sagen, wo Frau Obermann wohnt und wer hier in Dresden ihre Kontaktpersonen sind?«

Aurich sah auf und nickte schwach.

»Klar. Aber vorher muss ich in der Uni anrufen und das Organisationsteam informieren.« Er stand auf und lief telefonierend auf dem Flur vor ihrem Büro hin und her, bis er wieder eintrat.

»Dr. Obermann wohnt im ›Ibis Hotel Königstein‹ in der Prager Straße, Zimmer dreihundertachtzehn. Da sind auch alle ihre Sachen. Ich war vorhin schon da, weil ich gehofft hatte, dass sie vielleicht einfach nur krank ist.«

Sandra machte sich Notizen.

»Kennen Sie ihre Privatadresse oder Familienangehörige?«

»Ihre Adresse in Göttingen kann ich Ihnen geben, die habe ich in unserem Büro in der Universität. Familienangehörige kenne ich nicht. Sie ist ja zum ersten Mal bei uns am Institut. Ihre Kollegen in Göttingen werden das wissen, in jedem Fall aber die Personalabteilung.«

»Wissen Sie, was für ein Auto Dr. Obermann fährt?«, fragte Sandra und beobachtete ihn aus den Augenwinkeln. Vielleicht war er eingeweiht in irgendwelche Autorennspielchen, fragen konnte sie ja mal.

»Ich glaube, ein schwarzes.« Er zuckte mit den Schultern. »Für Autos interessiere ich mich nicht. Ich bin Radfahrer.«

Sie nahm ihm das hundertprozentig ab.

Als er schon gehen wollte, hielt er kurz inne.

»Ich glaube nicht, dass es was mit dem Unfall zu tun hat, aber wir haben Dr. Obermanns Vortrag deshalb um eine Stunde vorverschoben, weil es mehrere Protestaufrufe sowohl von einer linken als auch von einer rechten Gruppierung gab. Die Polizei ist darüber informiert worden.« Er sah sie zweifelnd an.

»Ich notiere mir das, Danke. Man weiß ja nie.«

Sandra ließ sich seine Mobilfunknummer und seine Adresse geben. Ganz unten auf ihre Liste schrieb sie »Politische Proteste«. Dann machte sie sich auf die Suche nach aktuellen Meldungen, die mit der Rennstrecke zu tun hatten.

Leo hangelte sich mit dem Polizisten in Uniform hinüber zur Straße. Unten stand bereits ein Abschleppfahrzeug, aber der Unfallwagen musste erst vorsichtig mit der Winde bis zur Straße gezogen werden, um abtransportiert werden zu können.

»Schwieriges Gelände hier.«

»Ja. Und eigentlich ist die Strecke fast überall gut mit Leitplanken geschützt«, keuchte Polizeimeister Schmelter neben ihm.

»Aber das ist voll im statistischen Mittel. Es geschehen zwar nur fünfundzwanzig Prozent aller Verkehrsunfälle auf Landstraßen, aber dafür passieren da neununddreißig Prozent aller schweren und achtundfünfzig Prozent aller tödlichen Unfälle.« Leo liebte Statistiken.

Schmelter warf ihm einen verwunderten Blick zu.

Sie gingen die Serpentine hoch zu der Gruppe von Polizisten, die oben die Stelle analysierten, an der der Wagen von der Fahrbahn abgekommen war.

Sascha stand bei ihnen, mitten auf der abgesperrten Straße, und zog die Stirn in Falten.

»Was ist?« Leo trat zu ihm.

»Es gibt keine Bremsspur.«